

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 95 (1986)
Heft: 9: Hinter dem eigenen Wohlstandsberg

Artikel: Ein historischer Tag : erster Rapport der Rotkreuzdienst-Offiziere
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-556893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RKD

Von -er

Zu den versammelten Rotkreuzdienst-Offizieren sprach Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz, Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, Kurt Bolliger, Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, Korpskommandant Edwin Stettler, Kommandant des Feldarmee Korps 1, Divisionär André Huber, Oberfeldarzt und Major Michel Vouilloz, der neue Rotkreuzchefarzt.

Auf «ihren» Rotkreuzchefarzt waren die Frauen besonders gespannt; denn von ihm und seiner Persönlichkeit hängt in Zukunft weitgehend das Klima zwischen den RKD und dem Mann an der Spitze ab.

«Actio» stellte ihm stellvertretend ein paar Fragen, die die Frauen an diesem ersten Rapport wegen des vollgerüttelten Programms nicht selber stellen konnten.

«Actio»: *Viele Frauen, die in Pflegeberufen tätig sind, leiden unter einem Gewissenskonflikt, der sie daran hindert, dem RKD beizutreten. Ihre ethische Berufsauffassung scheint einer aktiven, freiwilligen Mitwirkung in einer Armee diametral entgegengesetzt.*

Dr. Vouilloz: Der RKD umfasst zurzeit 3500 Frauen, vor allem aus Gesundheitsberufen. Angehörige dieser Berufsgruppen sind einer Berufung gefolgt. Sie haben eine Arbeit gewählt, die dem Frieden dient, der Mitmenschlichkeit. Viele von ihnen sind der Ansicht, die Unterstützung der Armee – auch wenn es sich um die Mitwirkung im Sanitätsdienst in einer Defensivarmee wie der schweizerischen handelt – widerspreche ihrem friedlichen Auftrag. Doch das ist ein Trugschluss. Stellen wir uns doch einmal die Frage: Hätte man dem Kriegswahnsinn der Menschheit ein Ende gesetzt, wenn man den Opfern der Kriege jede Pflege vorenthalten hätte? Das anzunehmen wäre doch gleich unrealistisch, als wollte man die Opfer von Verkehrsunfällen ohne Pflege sterben lassen, unter dem Vorwand, ihre Behandlung sei mit der Verhütung von Unfällen nicht vereinbar.

Ein vielgehörter Einwand:
Der Dienst in einer Armee

Erster Rapport der Rotkreuzdienst-Offiziere

Ein historischer Tag

Am 14. Oktober 1986 erlebten 169 weibliche Rotkreuzdienst-Offiziere ihren ersten Rapport, und zwar in Moudon. Und strahlend – wie das Wetter – war denn auch die Stimmung der anwesenden Frauen. Zum erstenmal wurden sich einige von ihnen voll bewusst, dass die Gleichstellung der RKD mit den männlichen Armeeangehörigen (in allen Rechten und Pflichten) mehr ist als ein Papiertiger, nämlich eine Aufwertung ihres Einsatzes im Koordinierten Sanitätsdienst.

Moudon, das bedeutete für viele RKD Begegnung mit den Kameradinnen, Solidarität, Sich-zurecht-Finden in einer neuen Situation, Standortbestimmung in einer unheilen Welt.



lasse sich auch nicht mit den humanitären Grundsätzen des Roten Kreuzes in Einklang bringen.

Das Konzept des schweizerischen Koordinierten Sanitätsdienstes stimmt durchaus mit den sieben Grundsätzen des Roten Kreuzes überein. Mehr noch, es entspricht genau den Artikeln 24 und 26 der Genfer Konvention I. Das wurde wiederum sehr deutlich an der XXV. Internationalen Rotkreuz-Konferenz in Genf, die Ende Oktober stattfand, sichtbar. Der Einbezug von Rotkreuz-Freiwilligen in den Sanitätsdienst der Armeen, um für Kriegs- und Katastrophenfälle vorbereitet zu sein, ist eine klar umschriebene Aufgabe.

Gibt es Unterschiede in der Modifikation zwischen einer MFD und einer RKD?

Es besteht ein grosser Un-

terschied zwischen den Frauen, die sich im MFD (Militärischer Frauendienst) engagieren, und jenen Frauen, die dem RKD freiwillig beitreten. Die RKD wollen auch im Militärdienst, das heisst im Koordinierten Sanitätsdienst, jenseits der eigenen Familie, des Spitals, der Gemeinde, ihr berufliches Können der Allgemeinheit zur Verfügung stellen.

Die Krankenpflegeberufe sind zu 95 % Frauenberufe (Psychiatriepflege mit 70 % ausgenommen). Und nur wenn sich etwa 20 % der zurzeit rund 40000 praktizierenden Krankenschwestern und -pflegerinnen freiwillig zur Verfügung stellen, können wir den Betrieb in unseren Militärspitälern aufrechterhalten. Diese Frauen sind im Koordinierten Sanitätsdienst ganz einfach unentbehrlich.

Frauen des MFD (Militärischer Frauendienst) haben eine ganz andere Motivation. Sie empfinden die in der Bundesverfassung verankerte Gleichberechtigung von Mann und Frau als Verpflichtung, genau wie die Männer in der Armee zu dienen. Sie üben im Grunde genommen die gleichen Funktionen aus wie die Männer.

Nun beklagen sich aber RKD-Soldaten und -Offiziere, dass sie das Tragen der Uniformen mit militärischen Gradabzeichen zu Militaristinnen stempeln. Sie leiden unter öffentlicher Anpöbeleien und den Spöttereien von Kolleginnen...

Die Frauen in den Gesundheitsberufen besitzen dank ständigem Kontakt mit der Realität eine grosse geistige Unabhängigkeit. Diese Unabhängigkeit schützt den Rot-



kreuzdienst vor einem blinden Korporativismus. Das ist ein Glück. Jede RKD, die sich ungerecht angegriffen fühlt, halte ich für durchaus in der Lage, ihren Dienst als Armeeeingehöriger, der letztendlich allen zugute kommt, auf strukturierte und vernünftige Art zu verteidigen.

**Wie sehen Sie Ihre Rolle als neuer Rotkreuzchefarzt?
Das Problem der Motivierung der Frauen in Pflegeberufe für den RKD dürfte ja nur die Spitze des Eisberges darstellen.**

Ich halte jede RKD für ein unentbehrliches Mitglied auch der universalen Rotkreuzbewegung. Das Schweizerische Rote Kreuz müsste sich seinerseits grosse Mühe geben, um deren Interesse für alle seine Tätigkeiten im In- und Ausland zu wecken und die RKD, je nach Eignung und Neigung, vermehrt zu integrieren. Eine RKD könnte unentbehrliche Dienste im Auslandeinsatz der Hilfsaktionen leisten. Denn eine RKD hat Kenntnisse in Katastrophenmedizin bzw. -pflege sowie in der Triage. Sie ist die Zusammenarbeit im Rahmen eines ärztlichen Dienstes bei massivem Zustrom von Patienten gewohnt. Ferner ist ihr die Beziehung zwischen den einzelnen Abteilungen eines medizinischen Dienstes und anderer Stellen bekannt.

Wenn sich die Gelegenheit ergibt, den Opfern einer Katastrophe zu helfen, so sucht man heute vor allem auch den Ursachen auf die Spur zu kommen. In Zusammenarbeit mit der betroffenen Bevölkerung denken sich die Verantwortlichen ein langfristiges Programm aus. Kompetente RKD-Frauen könnten hier auch in Sachen Führung (Lagebeurteilung, Treffen von Entscheidungen, Planung), aber auch Methodik und Gruppenpsychologie wertvolle Mitarbeit leisten.

Noch eine letzte Frage, die aktuellste. Vor allem in feministischen Kreisen wird es Stein des Anstosses bleiben, und darum Gegenargument zum Beitritt zum RKD, dass an der Spitze des RKD, der zu 100% aus Frauen besteht, ein Mann berufen wurde.

Ich bin durchaus Ihrer Meinung, dass sich Frauen nur von Frauen vertreten fühlen.

Nun ist es aber so, dass die Ausbildung einer RKD zur Erreichung eines Grades um vieles weniger lang dauert als jene eines Soldaten. Man kann von Frauen einfach nicht die gleiche Ausbildungsdauer verlangen.

Wofür ich mich darum in erster Linie einsetzen werde, ist die Besetzung des Postens eines Dienstchefs durch eine Frau, wie es die Verordnung über den Rotkreuzdienst vorsieht. Dafür brauche ich aber noch einige Zeit. In einer ersten Etappe sehe ich vor, in den Stab jedes Spitalregimentes einen weiblichen Major einzuteilen, um die Belange des Pflegedienstes auf Entscheidungsebene dieses Truppenkörpers direkt einzubringen und mit dem nötigen Gewicht zu vertreten.

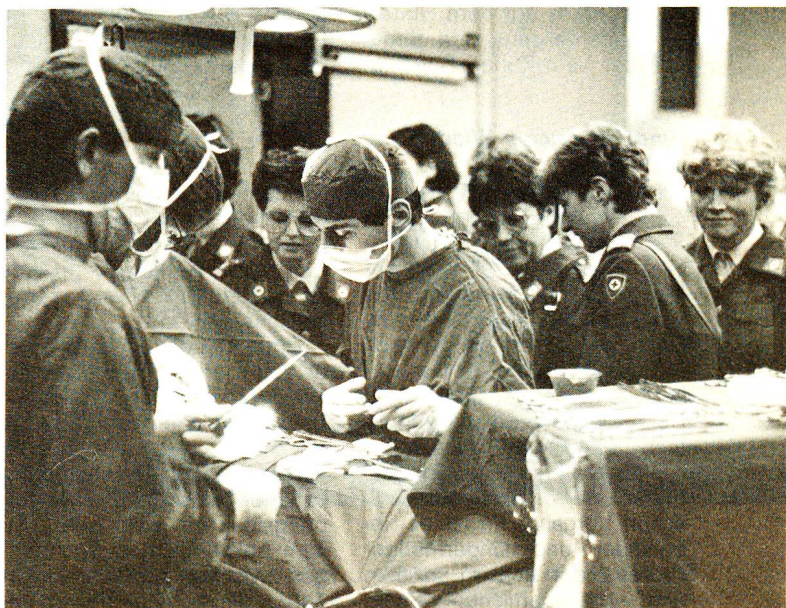
Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz dankte in Moudon den RKD Rotkreuzdienst-Offizieren für ihren unschätzbaren freiwilligen Einsatz im Koordinierten Sanitätsdienst. Ja mehr noch, er beschwor an diesem ersten RKD-Rapport den Geist von Moudon im Sinn eines Neubeginns herauf.

Der neue Rotkreuzchefarzt Michel Vouilloz kam bei den Frauen sichtlich gut an. Er ist ein Mann, der in grossen Zusammenhängen denkt. Als ehemaliger Kantonsarzt des Wallis hat er sich für alles interessiert, vom Umweltschutz über Präventivmedizin und spitalexterne Krankenpflege bis hin zu Spitaleinrichtungen und Förderung der medizinischen Forschung. Er könnte der Mann des neuen Geistes von Moudon sein. Er kann zuhören. □

Der neue Rotkreuzchefarzt Major Michel Vouilloz kam mit seinen leiseren, aufgeschlossenen Tönen sichtlich bei den RKD an. Er hat als Mann an der Spitze eines ausschliesslich von Frauen gebildeten RKD neue Wege aufgezeigt.



169 weibliche Rotkreuzdienst-Offiziere fanden sich am 14. Oktober 1986 zu ihrem ersten Rapport in Moudon ein. Seit Januar 1986 sind sie in allen Rechten und Pflichten den männlichen Armeeingehörigen gleichgesetzt und tragen die gleichen Rangabzeichen.



Der erste Rapport war mit dem Besuch des Militärspitals in Moudon verbunden. RKD sind als Ärztinnen, Krankenschwestern usw. übrigens auch zuständig für die Ausbildung der Spitalsoldaten im Koordinierten Sanitätsdienst.

